

Das Foto

Mir war ein wenig mulmig zumute.

War ich noch auf dem richtigen Weg?

Die Stadt hatte ich schon weit hinter mir gelassen, ich erfasste von dem Müllberg aus, auf dem ich stand, die Silhouetten der Hochhäuser, die grauen Bänder der Autobahnen, die sich durch die Siedlungen zogen.

Was tat ich nur hier, fragte ich mich angesichts des stinkenden Unrats, der mir den Atem nahm und eine heftige Übelkeit stieg in mir auf.

Ich erbrach mich auf einen Haufen undefinierbarer Gegenstände, alles in allem eine graubraune Masse.

Die Alternative zu meiner Flucht wäre vielleicht wesentlich angenehmer gewesen, wo doch das „Institut für Moralische Hygiene“, IMHY, für das ich seit meiner Jugend gearbeitet hatte, alles dafür tat, den „Großen Schritt“ allen Menschen so schön wie möglich zu gestalten.

Aber vor mehr als zwanzig Jahren hatte ich beschlossen, alt zu werden, da war ich vierzig und schaute aus einem der eintönigen Büros auf das gegenüberliegende Gebäude der „Staatskonformitätskontrollbehörde“, kurz SKKB, die für die Einhaltung der Erlasse aus unserem Haus sorgte.

Sämtliche Fenster der SKKB waren vergittert und von außen nicht einsehbar.

Es war das größte Bauwerk der Stadt, ein wenig größer noch als das der Abteilung „Brot & Spiele“, deren Mitarbeiter uns allen immer ein wenig verrückt erschienen, wenn wir ihnen bei Konferenzen begegneten.

Aber auch sie leisteten gute Arbeit und so gab es nur hier und da kleine Aufstände in den Gettos, die mit einem Glücksgaseinsatz der fliegenden Truppen schnell niedergeschlagen werden konnten.

Die willenlosen Rädelsführer wurden dann von den Bodentruppen der SKKB eingesammelt und einer Sonderbehandlung der Kreativen von „Brot & Spiele“ unterzogen, so dass die meisten von ihnen schon nach wenigen Wochen als geheilt entlassen werden konnten.

Sicher gab es auch ein paar Unbelehrbare, die die Große Lösung nicht akzeptieren wollten und für lange Zeit in der Lagerstadt verschwanden, aber auch sie konnten der Liebevollen Gemeinschaft wieder zugeführt werden, wenn sie sich nicht mittlerweile totgelacht hatten.

Es kam ein leichter frischer Wind aus Norden auf, der den pestilenzischen Geruch ein wenig verwehte und ich atmete tief durch.

Über sechzig Jahre war ich nun alt, dank eines speziell für mich entwickelten Sport- und Ernährungsplanes noch immer körperlich und geistig so fit wie vor zwanzig, vielleicht dreißig Jahren, als ich zum Leiter der Abteilung „Innere Angelegenheiten Kooperation“ ernannt worden war, als einer der jüngsten Direktoren überhaupt.

So bekam ich Zugang zu geheimen Dokumenten der Stufe III, um Strategien zu entwickeln, auch die leisesten Anspielungen im Keim ersticken zu können und Gerüchten Einhalt zu gebieten.

Aufgrund meiner Strategiepapiere wurden von der SKKB und „Brot & Spiele“ Pläne zum Erhalt der Allgemeinen Zufriedenheit entwickelt und umgesetzt, die langfristig wirksam waren.

Dreiundsechzig Jahre war ich jetzt alt und dass ich noch lebte, hing nur mit einem Druckfehler in meiner Akte zusammen, der mich um einiges jünger ausgab.

Mittlerweile hatten sich meine Augen an das gleißende Sonnenlicht gewöhnt, und ich konnte sogar die kleinen Häuser hinter den hohen, stacheldrahtbewehrten Mauern erkennen, die sich um den See drängten. Mein eigenes Haus konnte ich allerdings nicht ausmachen, es stand zu versteckt hinter anderen.

Dort würde sie jetzt sein, vielleicht auf meine Ankunft warten, aber doch eher den Live-Generator einschalten, um ihre Stars um sich zu versammeln und mit ihnen zu reden.

Sechs Jahre hatte sie mit ihren vierundfünfzig noch vor sich, dann würden auch ihr die Medikamente entzogen, sie würde ins Restital in ein winziges Zimmer mit Live-Generatorwänden gesetzt und das einzige Programm, welches sie nun rund um die Uhr noch empfangen würde, wäre „Mach dich bereit“.

Ich hatte sie sehr geliebt, auch wenn sie so ganz anders als ich war und sich nur für das interessierte, was ihr von „Brot & Spiele“ vorgesetzt wurde. Zwar hatten mich ihre endlosen Erzählungen beim Abendessen, wer in ihren live generierten Geschichten wen geheiratet hatte, wer sich von wem hatte scheiden lassen, wer gestorben war und wer ein Kind bekommen hatte, oftmals gelangweilt, aber sie war da, wenn ich nach Hause kam und hatte der Liebevollen Gemeinschaft drei Kinder geboren, aus denen „Gedeihe“ mit Sicherheit vollwertige Mitmenschen heran gezogen hat.

Reden konnte ich mit ihr selten, über meine Arbeit gar nicht, denn die war streng geheim und wir wurden aus Sicherheitsgründen auch zu Hause abgehört und gefilmt.

Nur der Swimming Pool hatten die Techniker von der SKKB merkwürdigerweise vergessen und so schlug ich ihr eines Tages vor, ein wenig zu schwimmen, denn mir sei heiß geworden und ich wolle mich ein wenig gemeinsam mit ihr abkühlen.

Sie lachte, ihre blendend weißen künstlichen Zähne blitzten in der Sonne und sie zog sich einen knappen Badeanzug an, der ihre Figur, Katalog-Modell Iib, ausgezeichnet betonte.

Doch mir war danach mit ihr zu reden, ihr von dem Dokument zu erzählen, das ich heute Morgen, mehr aus Zufall in die Hand bekommen hatte und das ich eigentlich nie hätte öffnen und lesen dürfen, denn es war rot, also von der Sicherheitsstufe I und damit selbst nur den obersten Direktoren unter Vorbehalt zugänglich. Irgendwie musste dieses Dokument zwischen andere geraten und auf meinem Schreibtisch gelandet sein.

Wir planschten albern im Swimming Pool herum, bis ich sie an mich heranzog. Sie küsste mich und versuchte mir die Badehose auszuziehen, doch ich hielt sie davon ab:

„Ist dir eigentlich schon mal aufgefallen, dass alle Menschen, die wir kennen, jung sind oder zumindest so aussehen?“ fragte ich sie.

„Das liegt an der guten Ernährung und all den Pillen und dem Sport,“ lachte sie und entknotete das Hosenband.

„Ja, das mag wohl stimmen. Aber warum sieht man keine wirklich alten Menschen auf den Straßen?“

„Aber mein Dicker, das liegt nur an der guten Arbeit, die ihr macht. Komm, zieh diese Badehose aus und lass uns für den Erhalt der Liebevollen Gemeinschaft sorgen.“

Natürlich konnte ich mit ihr nicht darüber reden. Sie würde mich sofort dem SKKB melden, wenn ich ihr von dem Foto mit dem uralten zahnlosen Mann erzählte, das heute Morgen aus dem Dokument auf den Boden gefallen war. Mit ihr könnte ich nicht darüber reden und mit niemandem sonst.

So ließ ich sie gewähren und wir zeugten im Swimming Pool noch ein weiteres Kind für die Liebevolle Gemeinschaft.

Nachts lag ich auf dem Bett neben ihr, sie schlief, aber ich sah immer wieder das uralte Gesicht dieses mir völlig unbekanntes Mannes vor mir, dessen Lachen mich gleichermaßen erschreckt und fasziniert hatte.

Der Aufstieg auf den Müllberg hatte mich doch ziemlich ermüdet, obwohl ich mittlerweile gleich zwei Pillen aus dem immensen Vorrat zu mir genommen hatte, den ich mir im Laufe der vergangenen Jahre zugelegt hatte und der meinen Berechnungen zufolge bis zu meinem fünfundsiebzigsten Geburtstag reichen müsste, wenn nichts Außergewöhnliches dazwischen kam.

Zum Glück hatte ich am nächsten Tag im IMHY nur Routinearbeiten zu erledigen und niemandem fiel auf, wie geistesabwesend ich war.

Vielleicht war es kein Versehen gewesen, dass mir dieses Dokument Stufe I zugegangen war; vielleicht, so überlegte ich, war es eine Art Test, eine Prüfung, die mir von irgendeiner anderen Abteilung auferlegt worden war, um mich zu durchleuchten, meine Integrität zu erkunden, ob ich auch solchen Anfechtungen widerstehen könne und wie ich darauf reagieren würde.

Aber wie sollte ich mich nun weiterhin verhalten?

Konnte ich nun noch, einen Tag später, zu meinem Vorgesetzten gehen, ihm das Foto zeigen und ihm meine Gedanken mitteilen?

Würde ich nicht vielleicht auch ihn damit in Gefahr bringen, denn auch er dürfte ein solches Foto niemals zu sehen bekommen.

Der einzige Mensch, zu dem ich hätte gehen können, wäre der Präsident der Liebevollen Gemeinschaft gewesen, doch den bekam niemand zu Gesicht, außer bei seiner stündlichen Ansprache über den Live-Generator.

Also beschloss ich, mit niemandem ein Wort darüber zu sprechen, das Dokument mitsamt Foto zu vernichten und meine Arbeit so gut wie bisher fortzuführen.

Selbst die Überwachungskamera im Büro konnte mein erstauntes Gesicht nicht gefilmt haben, da war ich mir ziemlich sicher, denn ich hatte zu Boden geschaut, als ich das Foto betrachtete.

Ich wandte mich um und erkannte unterhalb des Müllbergs einen großen Schrotthaufen.

Ohne das Foto noch einmal anzusehen – die Versuchung war zwar groß -, legte ich das Dokument in die Säurewanne und wartete ab, bis es sich vollständig aufgelöst hatte.

Der Abstieg vom Berg war nun nicht mehr so beschwerlich und ich kam gut voran.

Einige spitze und scharfe Metallteile zerrissen meine Kleidung, ritzten meine Haut und ich blutete ein wenig.

Ein steinalter Mann schien vor dem Schrotthaufen zu stehen und mir zuzuwinken.

Er lächelte breit mit seinem zahnlosen Mund.

Es war der Präsident der Liebevollen Gemeinschaft.

© 25.04.2004 Jon <http://www.20six.de/Jon>